

HERDE

Vom Himmel fallen für gewöhnlich - die Sterne. Die Milchkühe trotzen dem grasend. Sie schauen nicht in den Himmel, der Kosmos ist ihnen nichts, die Milchstraße dort droben noch weniger. Sie sind ganz hier. Ihr unmittelbares Verhältnis zu den Dingen ist: sie aufzufressen. Und was sie geben, ist nicht Hilfe zur Selbsthilfe, sondern Milch.

Sterne bilden Konstellationen aus, Sprachpartituren am Himmel, wie von sicherer Hand erwürfelt. Die Kühe eine Herde. Statt auf Gravitation getaktet zu sein, erduldet sie den Eindruck von Trägheit, und wenn sie sich denn nur ein wenig schneller rührte, könnte man ihre Bewegung fast chaotisch nennen. Aber Chaos ist ja nur Schein. Tatsächlich fügt sich ja alles immer zu gut. Man verfügt nur nicht über den Standpunkt (weit weit weg), von dem aus sich das so darstellte.

Die Herde läuft nicht auf der Milchstraße, läuft nicht die Milchstraße entlang. Milchstrasse ist, wo die Herde läuft. Niemand hat den Weg vorweg ausgeschildert. Niemand hat nach dem Weg gefragt. Ziele sind ohnehin obsolet. Die Herde setzt sich in Bewegung und der resultierende Vektor dieser Bewegung ist: die Milchstrasse.

Die Milchstrasse ist ein Trampelpfad.

Wenn auch ins dauernd Unbegangene. Herdenintelligenz faltet sich auf, wo intelligent design und Schwarmintelligenz aufeinanderprallen und voneinander zurückprallen. Die Herde muß nur klein genug sein, um sich der Vereinnahmung in einen Superorganismus zu widersetzen. Dafür haben wir gesorgt.

Wie auch dafür, dass nicht gelten muß, was gilt, nämlich dass Herde immer die anderen sind.

Zwölf Künstler, fünf Kühe, eine Vorstellung.

“Und wenn ich zuweilen - in meiner Phantasie - ein Lämmlein sein möchte (oder die ganze Herde, um über den ganzen Abhang auszuschwärmen und recht viel Glück auf einmal zu sein), so nur, weil ich das fühle, was ich im Abendrot schreibe oder wenn eine Wolke mit der Hand über das Licht fährt und ein Schweigen über die Gräser huscht.” (Alberto Caeiro)

Herde sein, nicht Hüter sein, nicht Hirte sein. Kein “Heda, Hüter der Herden”, so gern ich das auch rufen würde. Ansprechen können ist ja was Tolles. Ansprechen. Der Hirte ist ansprechbar. Die Herde nicht. Sie ist nicht das Unaussprechliche, aber das Unansprechbare. Immerhin.

Und wieso kommt überhaupt Hirt und Hüter in den Sinn?

Eine Herde und ein Hirt. Eine Herde und kein Hirt.

“Kein Hirt und eine Herde”, sagt Zarathustra.

Und der ist, das wird man ja wohl noch sagen dürfen!, ein Spielverderber.

Gerechtigkeit ... dies „grüne Weideglück der Herdentiere.“

Ich möchte sagen: oh!

Gerecht soll sein. Da draußen, anderswo, bei den anderen. In der Kunst nicht unbedingt. Also in dem, wie man selbst sie bahnt, indem man einen Weg durch sie bahnt. Die eigene Plattform ist Ausnahme, muß offenbar Ausnahme sein. Das taugt beinahe schon als Definition: Ich und eigen ist, was Ausnahme ist. Vor Selbstgerechtigkeit schützt die Autoimmunabwehr der Reflexionslosigkeit. Mit zweierlei Maß wird man kaum messen, wenn man sich selbst gar nicht bemißt.

Don't be square. Be Herde.

Thomas Splett